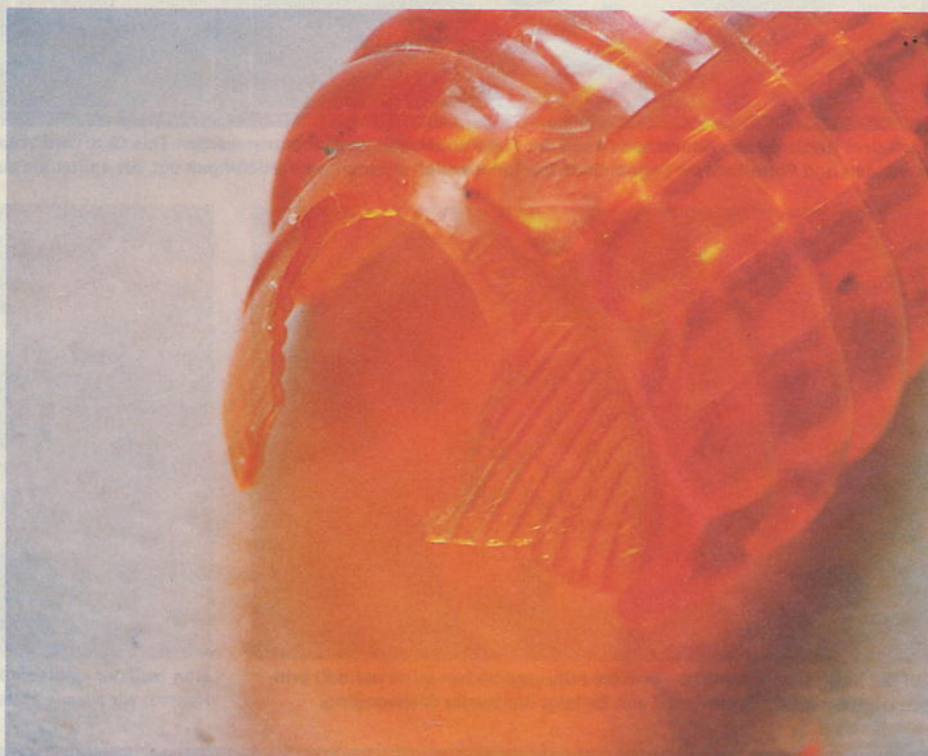


# Aus einem Guß

Wenn alle Stricke reißen:  
Wir zeigen, wie man Blinkergläser nachgießt!

Wer kennt das nicht? Die frisch restaurierte Fuhre parkt für fünf Minuten vor dem Supermarkt – und weist danach prompt die ersten Blessuren auf. Die Sache wird *richtig* ärgerlich, wenn schwer ersetzbare Teile beschädigt werden. Denn spätestens nach dem fünften fruchtlosen Veterama-Besuch ist man die Sache leid – und sucht nach neuen Lösungen. Wenn alle Stricke reißen, darf's gern auch etwas größerer Aufwand sein – zum Beispiel das Herstellen von Blinkergläsern in eigener Regie. Klingt schwierig? OLDTIMER-PRAXIS-Autor Markus Thomé zeigt, wie man's macht.

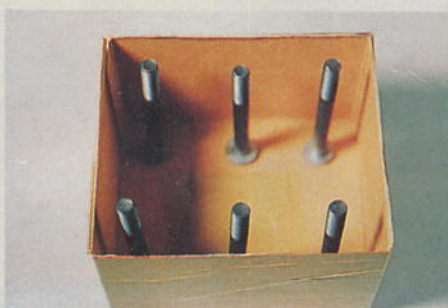
Ein Wort zuvor: Man braucht kaum Vorkenntnisse und kein Spezialwerkzeug – das macht die Angelegenheit ausgesprochen preiswert. Alle Arbeitsschritte, angefangen von der Herstellung der Gießform über das eigentliche Ausgießen bis hin zum fertig überarbeiteten und farblich angepaßten Teil sind in Eigenregie zu bewerkstelligen. In meinem Fall war das Blin-



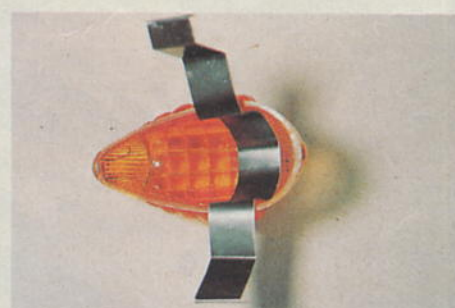
Nicht mehr zu retten: das zerlumperte Blinkerglas eines VW Kübels nach der Demontage. Ersatz gibt es nicht (oder nur für inflationäres Geld) – da kann Selbermachen durchaus eine Lösung sein.



Arbeits-Erleichterung: Nach diesem Gegenstück wird die Grundform zum Abgießen erstellt.



Das Gehäuse ist eine Pappschachtel; zur Stabilisierung werden sechs Paßstifte mit eingegossen.



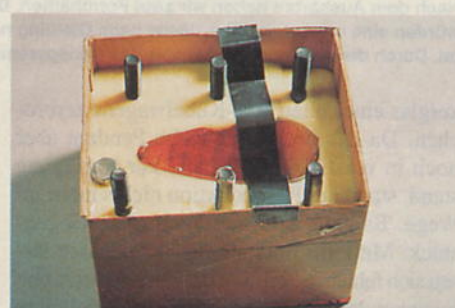
Plazierung des Formstücks in der Gießform: Die Kontur darf nicht verändert werden.



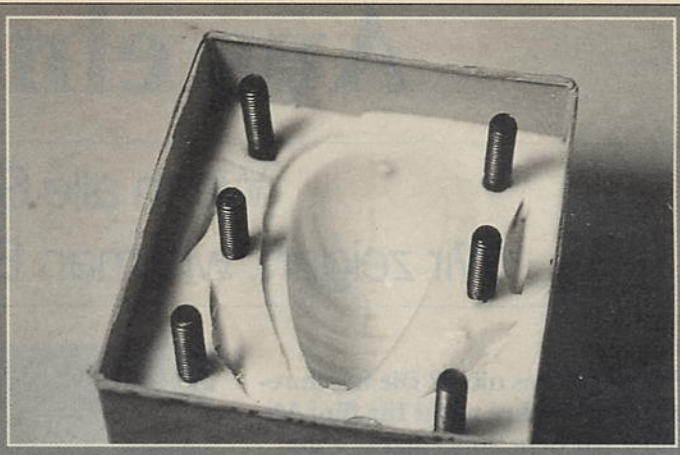
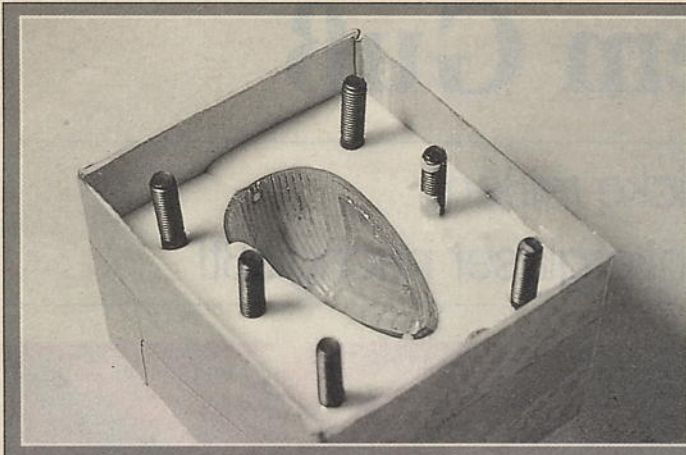
Das Glas muß (für den zweiten Abguß!) waagrecht und tief genug in der Form plaziert werden.



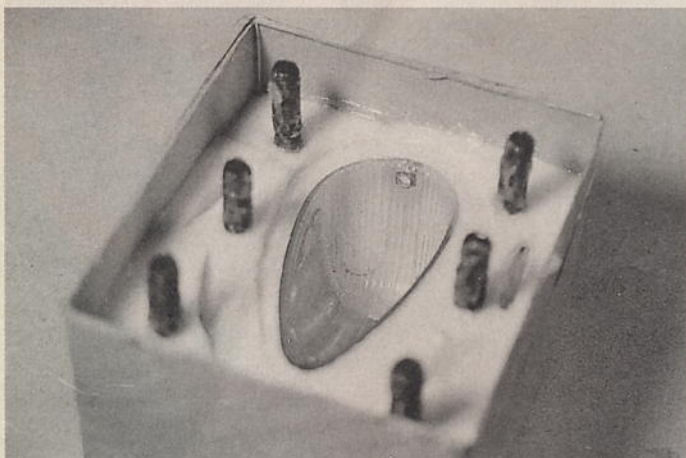
Das Basismaterial: Silikon-Kautschuk, der im Verhältnis 1:1 mit Härter angemischt wird.



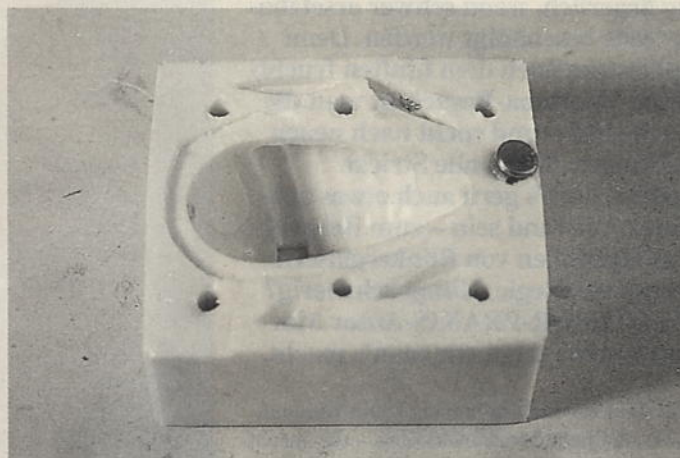
Nächster Schritt: Der Silikon-Kautschuk wird nun bis zur Oberkante des Glases ausgegossen.



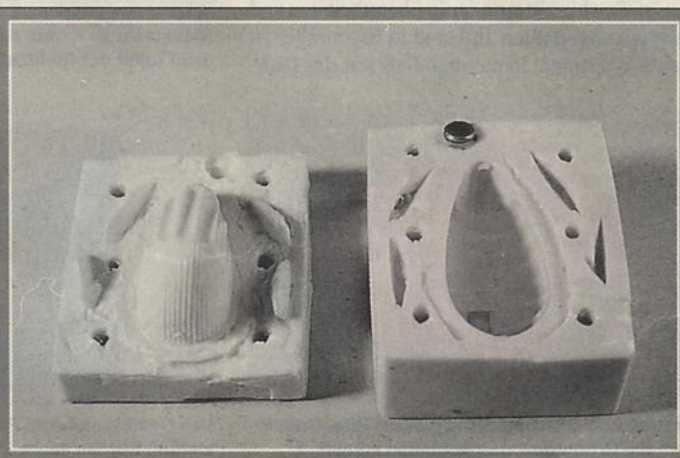
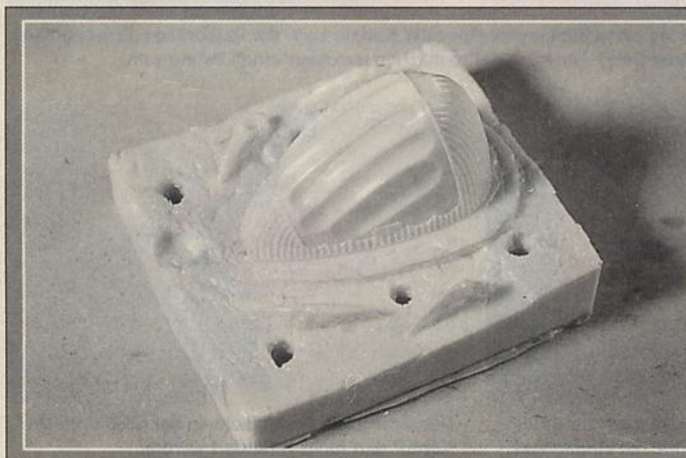
Nach dem Trocknen des Kautschuks kann der Fixierungshalter abgenommen werden. Das Glas wird entnommen, die Unterseite des Kautschuks nach Einschlüssen und Form-Fehlern begutachtet. Im Randbereich arbeiten wir Vertiefungen ein, die später als zusätzliche Fixierungspunkte dienen.



Auf die Kautschuk-Oberfläche und die Führungsbolzen (aber nur da!) bringen wir Vaseline als Trennmittel auf. Es folgt der zweite Gießvorgang.



Nun wird der Kautschuk bis zur Karton-Oberkante gegossen, danach können wir die äußere Grundform aus dem Karton entfernen.

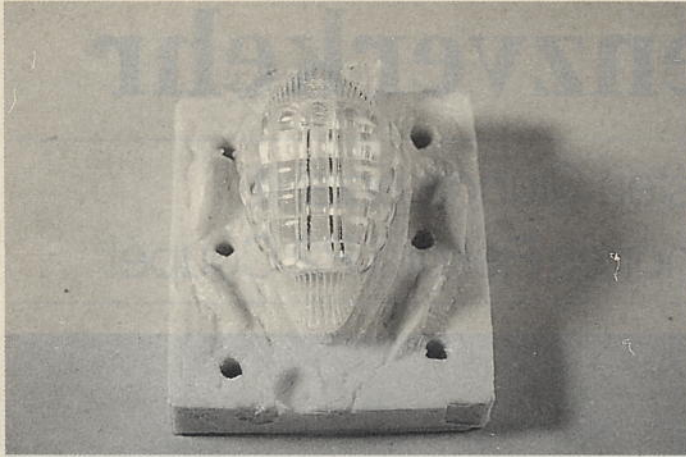


Nach dem Aushärten haben wir zwei Formhälften. Die Formen müssen nun penibel von Trennmittelresten gereinigt werden – selbst minimale Vaselineereste würden eine unsaubere Oberfläche beim Gießling nach sich ziehen. Die beiden Teile der Form werden nun zusammengesetzt und ein Gießkanal eingearbeitet. Durch diesen Kanal wird später das transparente Wachs eingefüllt – der eigentliche Gießvorgang kann beginnen! Wichtig: Abluftzeiten beachten.

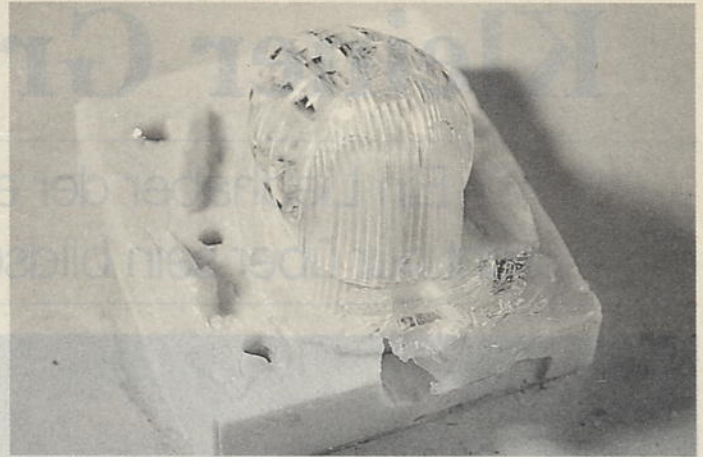
kerglas eines alten VW-Kübelwagens zerbrochen. Da das deckungsgleiche Pendant aber noch in makellosem Zustand zur Verfügung stand, stand der Reproduktion nichts mehr im Wege. Es geht natürlich auch ohne Gegenstück: Mit Gips oder simpler Knetmasse lassen sich fehlende Teilstücke leicht ergänzen, und mancher wird (aus der Not geboren) vielleicht sein verborgenes Modelliertalent entdecken. Die zentrale Frage der Hausmacher-Nachfer-

tigungsaktion ist, welches Material zum Nachgießen verwendet wird. Am besten eignen sich transparente Polyester- oder Epoxyd-Gießharze – letztere sind teurer, aber auch widerstandsfähiger. Das Material wird mit entsprechenden Härtern gemischt, wobei die Verarbeitungs- und Abluftzeiten die größte Rolle spielen: Ein Blick in die Bedienungsanleitung klärt auf; die Zeit bis zum vollständigen Aushärten kann bis zu 24 Stunden dauern! Entscheidend ist auch

der Schrumpfungsfaktor des Harzes: Die Schrumpfung kann, je nach Basismaterial, durchaus einige Prozent betragen, was wir bei der Herstellung der Gießform natürlich berücksichtigen müssen. Unterm Strich sollten beim Material-Einkauf folgende Punkte beachtet werden: Verarbeitungszeit, Aushärtezeit, Schrumpfungsfaktor, Transparenz und Dünflüssigkeit. Gerade der letzte Punkt ist für gutes Gelingen wichtig: Je



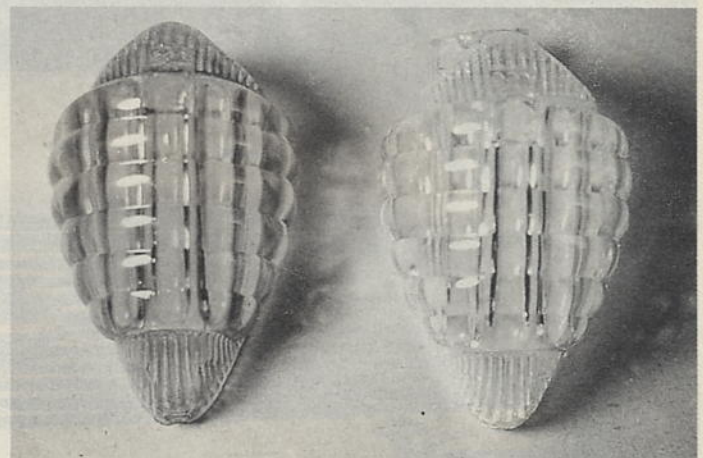
Das Hausmacher-Blinkerglas nimmt Konturen an: Nach dem Aushärten werden die Paßstifte gezogen und die Form zerlegt.



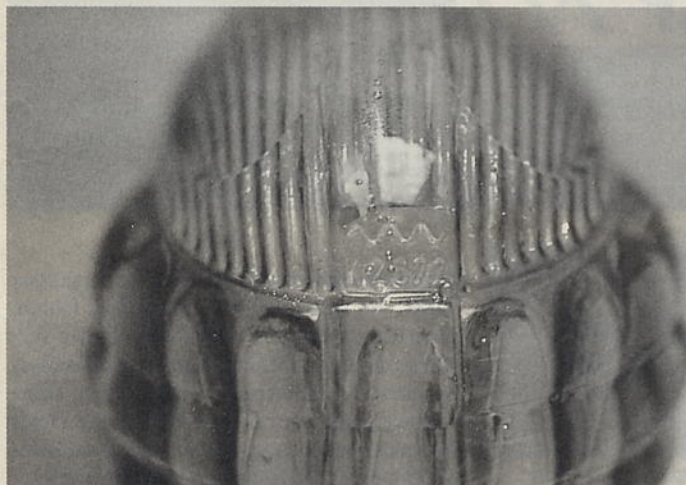
Deutlich zu sehen: überflüssige, ausgehärtete Gießmasse an der herausgearbeiteten Einfüllöffnung unserer Gießform.



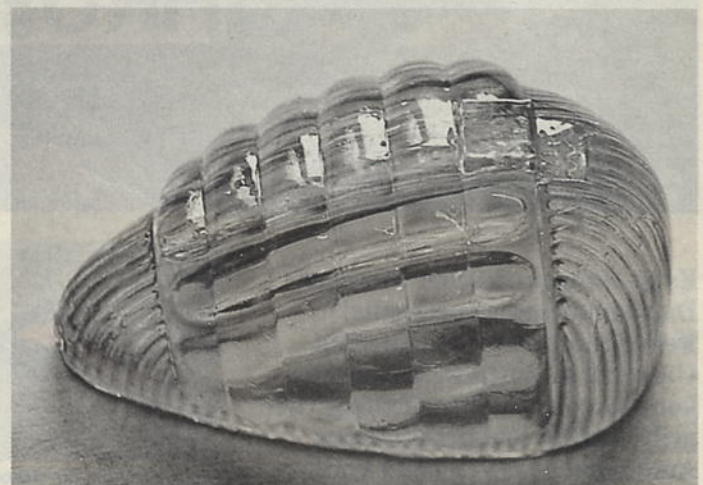
Der Gießgrat muß sorgfältig abgetrennt und überschleifen werden; das Harz kann sehr hart sein und dementsprechend schnell brechen.



Zwei fertige Gießlinge; das linke Glas ist bereits farblich dem Original angeglichen – die Farbe dazu gibt's im Hobby- und Bastelbedarfsladen.



Die Nachfertigungen werden im Idealfall so präzise und detailgetreu, daß selbst Nummern und die vom TÜV geliebten Wellenlinien gut sichtbar sind.



Das fertige Eigenbau-Blinkerglas kann noch mit spezieller Kunststoffpolitur (oder ordinärer Zahnpasta) auf Hochglanz gebracht werden.

nachdem, wie filigran und verwinkelt die Form unseres Nachbauteiles ist, muß das Harz in wirklich jede Ecke und Kante der Form fließen. Dabei müssen wir auch beim Ansetzen der Harz/Härter-Mischung auf vorsichtiges Rühren achten, um die ungewünschte Bläschenbildung zu vermeiden. Wenn diese Bläschen nämlich aushärten, wird unser Gießling unbrauchbar! Meine Versuche, das Harz nach dem Zumischen des Härters unter Luftausschluß zu eva-

kuieren, brachten nicht den gewünschten Erfolg. Kleiner Tip: Nach vorsichtigem Rühren kurz ablüften – so geht's auch. Weiterer wichtiger Punkt: die Farbgebung. Nach dem Ausgießen verwende ich handelsübliche lasierende Farben, wie sie zum Beispiel für die Hinterglasmalerei angeboten werden – erhältlich in jedem Hobbybedarfsladen. Diese Farben werden einfach auf die restlos ausgehärtete (!) Innenseite des Objekts aufgetragen.

Als zweite, elegantere (und aufwendigere) Variante bietet sich das Pigmentieren des Materials vor dem Ausgießen an. Wir sehen: Für unsere Blinkerglas-Nachfertigung braucht's primär ein paar Mußestunden und ein Händchen für filigranes Schaffen. Dafür halten sich die Kosten im Rahmen – und nicht mal Erbsenzähler werden den Unterschied zwischen Original und Nachbau erkennen.

**Markus Thomé**